

86.KUNSTHISTORISCHER STUDIERENDENKONGRESS

DA SCHAU HER!

PRÄSENTATION ALS FORM UND INHALT

MÜNCHEN

15.–18. MAI 2014



SERVUS!

SCHÖN, DASS DU DA BIST.

INHALT

Begrüßung.....	3
Praktische Infos & Orientierung	4-8
Programm	8-11
Abstracts der Vorträge	12-33
Ortstermine	34-36
Hochschulpolitischer Workshop	37
Plenum	38-41
Team	42-44

WILLKOMMEN IN MÜNCHEN!

Da schaut her!

Wir freuen uns, Euch den 86. Kunsthistorischen Studierendenkongress seit 14 Jahren wieder in Minga präsentieren zu können! Die zahlreichen Exposés und Einreichungen haben uns gezeigt, dass nicht nur wir uns für das Thema der *Präsentation als Form und Inhalt* begeistern! Die Auswahl, die uns freilich nicht leicht fiel, lässt nun auf einen spannenden, vielfältigen und kritischen KSK hoffen. Wir danken Euch an dieser Stelle schon einmal sehr herzlich, dass Ihr, ob Podium oder Plenum, Euren Weg nach München gefunden habt und sind gespannt! Während der Tage bieten wir Euch viele Möglichkeiten, so dass Ihr Euch austauschen, vernetzen und neue Freundschaften finden sowie alte Bekanntschaften pflegen könnt.

3

In den folgenden Tagen wollen wir uns jedoch nicht nur (kunst-)wissenschaftlichen Fragestellungen widmen, welche durch die Vorträge generiert und auf den folgenden Seiten vorgestellt werden, sondern ebenso hochschulpolitische Anliegen diskutieren und den Stand unseres Faches auf den Prüfstein stellen. Unter anderem die Studienbedingungen an diversen Hochschulorten geben Anlass für Diskussionen – diese wollen wir mit Euch in den Räumen des „Provisoriums“ führen, wobei hier der Name gewisslich nicht Programm sein wird (mehr dazu ab Seite 37)!

Nicht zuletzt wollen wir Euch unser herrliches München von seiner schönsten Seite zeigen. Wir nehmen Euch mit zu Ortsterminen und erkunden gemeinsam Präsentationsstrategien in den verschiedenen Institutionen – und auf dem Weg zu ihnen!

Natürlich möchten wir uns ganz herzlich bei den vielen Helfern und Helferinnen bedanken, ohne die der KSK München nicht so geworden wäre, wie wir ihn Euch nun präsentieren! Ein Kongress wie dieser wäre ohne finanzielle Unterstützung von großzügigen Sponsoren nicht möglich. Wie danken an dieser Stelle der Federkielstiftung, dem Ulmer Verein, dem Freundeskreis des Institutes für Kunstgeschichte der LMU, der Donau-Universität und dem Verband deutscher Kunsthistoriker.



PRAKTISCHE INFOS

FORTBEWEGUNG – PER PEDES, MIT DEM MVV, CALL-A-BIKE

Welches Ticket ihr benötigt, hängt vor allem von der Lage eurer Unterkunft und eurer Aufenthaltsdauer abhängig – in der Innenstadt bieten sich diese Möglichkeiten:

- Streifenkarte (pro Einzelfahrt 2,50 €)
 - Tageskarte Innenraum (6,00 €)
 - Wochenkarte, bis 2 Ringe (13,70 €, Mo-So gültig)
- (<http://www.mvv-muenchen.de/de/tickets-preise/preise>)

Tickets gibt es an Schaltern und Automaten, bei Bedarf auch Handytickets mit der MVG-App für schlaue Telefone.

Auch nützlich: Es gibt viele Call-a-Bike-Räder der Deutschen Bahn in München!

EINTRITTE IN MUSEEN

Mit dem Eintrag „Kunstgeschichte“ in eurem Studentenausweis bekommt ihr fast ausnahmslos freien Eintritt in Münchens öffentlichen (Kunst-)Museen, darunter: Pinakotheken, Museum Brandhorst, Villa Stuck, Lenbachhaus, Hypo-Kunsthalle, Haus der Kunst,... – auch bei unseren Ortsterminen sind keine Eintritte zu zahlen.

ESSEN UND VERPFLEGUNG

Wo es geht, versuchen wir euch unseren Mitteln gemäß zu versorgen, wenn es jedoch einmal nicht reicht, nehmt ihr es uns hoffentlich nicht zu krumm – gerne geben wir euch jederzeit Ausgeh- und Essensempfehlungen, ein paar Anlaufstellen haben wir auf der nächsten Seite gesammelt.



HUNGER? DURST?

Ihr werdet euch vor allem in der Maxvorstadt aufhalten – zwischen Museumsareal, Universität und Kunstgeschichte-Institut gibt es zahlreiche (auch günstige) Nahrungsaufnahmekquellen, von denen wir euch die Folgenden empfehlen möchten:

Bäckereien Im gesamten Areal befinden sich zahlreiche Bäcker (Höflinger, Müller, Hopfsterer) sowie Supermärkte (Tengelmann, Netto), falls es schnell gehen muss und etwas günstiger sein soll.
PS: Es heißt „Sammel“, nicht „Brötchen“! ;)

NÄHE LMU HAUPTGEBÄUDE

Essbar Amalienstraße 69
Kleines einfaches Café, welches vor allem durch seine günstigen Angebote und den gemütlichen Service besticht.

UM'S ZENTRALINSTITUT HERUM

Tresznjewski Theresienstrasse 72
DIE Adresse für Studenten, Professoren, Geschäftsleute und Museumsbesucher gleichermaßen, mit Hauptspeisen zu jeder Tageszeit.

AM INSTITUT FÜR KUGE

Alter Ofen Zieblandstraße 41
Berühmt bei den Kunstis für spätabendliche Fleischpflanzerl und Kasspatzen. Bei Stamperln und Bier hat schon so mancher lange Vorlesungstag ein erholsamens Ende gefunden...

Café Zeitgeist Türkenstraße 74
Retro-Ambiente und Mittagssonne auf der Terrasse und sogar für München einigermaßen günstige Mittagssangebote.

Vorhoelzer Forum Café Arcisstraße 21
Café der TU, auf der wunderschönen Dachterrasse der Architekturfakultät gelegen. Ideal für einen Aperitivo in der Abendsonne mit Blick auf die Alpen.

Salon Irkutsk Isabellastraße 4
Sympathisches "Abendbistro für franko-slawophiles Trinkvergnügen": Zweitfiliale des Provisoriums, in dem man sowohl leckeres Borschtsch als auch Kulturveranstaltungen konsumieren kann!

Vinzenz Murr Schellingstraße 21
Was dem Berliner seine Currywurst, ist dem Münchner seine Leberkassemel. Standard-Anlaufstelle für bayrische Imbisse aller Art, give it a try!

TimBallo Gabelsbergerstraße 9
Gegenüber der Pinakothek der Moderne ist's gemütlich, lecker und der Kaffee schmeckt ein bisschen nach Italien.

Die Leibspeiserei Akademiestraße 4
Cafeteria im Neubau der Akademie, eine der Lieblings-Sonnenterrassen im Univiertel.

Ach, und bei schönem Wetter gäbe es ja noch die obligatorische Brotzeit in einem der Münchner Biergärten...

ADRESSEN DER KSK-SPIELORTE

A) Haus der Kunst

Prinzregentenstraße 1
Bus 100 Königinstraße
oder U4/U5, U3/U6 Odeonsplatz

B) Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Katharina-von-Bora-Straße 10
U2/Bus 100 Königsplatz

C) Institut für Kunstgeschichte

Zentnerstraße 31
Bus 153/154 Görresstraße
oder U2 Josephsplatz

D) Hauptgebäude LMU

Geschwister-Scholl-Platz 1
U3/U6, Bus 153/154 Universität



E) Das Provisorium

Lindwurmstraße 37
U3/U6, U1/U2 Sendlinger Tor

F) Alte Pinakothek

Barer Straße 27
Bus 100/Tram 27 Pinakotheken

G) Kunstverein München

Galeriestraße 4
U4/U5, U3/U6 Odeonsplatz

H) Campoi Gallery

Viktoriastraße 9
Bus 53/Bus 144 Bismarckstraße oder
U3/U6 Münchner Freiheit

I) Kunstammer Georg Laue

Schellingstraße 56
Tram 27, Bus 153/154 Schellingstraße

J) Schatzkammer der Residenz

Residenzstraße 1
U4/U5, U3/U6 Odeonsplatz



Karte mit Infos direkt auf einem
elektronischen Endgerät:
www.kskmuc.de/home/map

PROGRAMM

DONNERSTAG, 15.05.2014

15.00

A Haus der Kunst - Terrasse

Offenes „Get together“ mit kleinem Willkommenssnack

16.00

A Haus der Kunst
Treffpunkt Mittelhalle

Führungen – keine Voranmeldung nötig, Freikarte mit Kunstgeschichte-Studierendenausweis an der Kasse holen!

Ausstellung der Sammlung Goetz *Bilder der Zeit* mit Patrizia Dander (Kuratorin)
Forschungs- und Ausstellungszentrum *Archiv Galerie* mit Sabine Brantl (Kuratorin)

Im Anschluss gemeinsamer Aufbruch zum Zentralinstitut für Kunstgeschichte

18.00

B Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Offizielle Eröffnung

Grußworte von Prof. Dr. Burcu Dogramaci (Leiterin des Instituts für Kunstgeschichte/LMU),
Prof. Dr. Wolf Tegethoff (Direktor des Zentralinstituts für Kunstgeschichte), des Ulmer Vereins
und des KSK Teams

Festvortrag

Prof. Dr. Felix Thürlemann (Universität Konstanz):

Meta-Präsentation. Überlegungen zu den Galeriebildern von David Teniers d. J.

9.00-10.00

D Hauptgebäude LMU
Kleine Aula – Raum A 120 (1. Stock)

Wer präsentiert was? Hermeneutik des Ausstellens

Andrea Völker: Jahrtausendausstellung Nationalgalerie Berlin 1906 – Ausstellungspraxis und Ausstellungsgestaltung Peter Behrens'
Tim Pickartz: Was ist dargestellt? Mimetisches Kuratieren im leeren Ausstellungsraum

10.00-10.30

Kaffeepause

10.30-11.30

Material und Kontext der Präsentation

Michelle Jelting: Bei Lichte betrachtet – James Turrells Darstellung des Lichts in unterschiedlichen Ausstellungskontexten
Friederike Oberkrome: Präsentation als Aufführung – Fred Sandbacks Skulpturen als Inszenierungsstrategie

11.30-12.00

Kaffeepause

12.00-12.30

Schauprozesse: Kunst und Natur I

Angelina Henning: Die *Historia Naturalis* als Zeugnis künstlerischer Visualisierungsstrategien im Mittelpunkt der herrschaftlichen Präsentation Landgraf Karls von Hessen-Kassel

12.30

Mittagspause

ab 13.30

D* Brunnen am Geschwister-Scholl-Platz

Treffpunkt Ortstermine siehe Seiten 34–36 (*Anmeldung Donnerstagabend und Freitagvormittag über Liste*)

E Provisorium **14.00**

Hochschulpolitischer Workshop siehe Seite 37

E Provisorium **16.00**

Plenum siehe Seiten 38–41

ab 20.00

E Provisorium

Ausklang bei gemütlichem Zusammensein, Musik und Getränken

9.00-10.30

D Hauptgebäude LMU
Kleine Aula – Raum A 120 (1. Stock)

Wer wird zur Schau gestellt? Kunst, Künstler, Kurator

Franz Hefe: „Face an audience“ (Vito Acconci) – Performance als Ausstellung/Zurschaustellung des Künstlers

Hannah Rocchi: Der Choreograph als Kurator: Neue Formate von Tanzausstellungen

Irma Petraityte-Luksiene: Präsentationsstrategien am Beispiel der Akademie der Bildenden Künste München

10.30-11.00

Kaffeepause

11.00-12.30

Sich selbst zur Schau stellen: Repräsentation der Gesellschaft

Alexandra Rothenberger: Porzellan und Größenwahn? Das Reiterdenkmal für König August III.

Dortje Fink: Der angerichtete Teller als Bild

Ronja Primke: Das Schaufenster – Eine Liaison zwischen Kunst und Kommerz

12.30-14.00

Mittagspause

14.00-15.30

Präsentation der Krise: Konflikte und Identitäten I

Ilka Mestemacher: Die Ereignisse im August des Jahres 1577 in Antwerpen. Eine Verschwörung, präsentiert von Maarten de Vos

Theresa Heßling: Emotion versus Reflektion. Inszenierung eines Geschichtsbildes in *LEIPZIG 1813 – In den Wirren der Völkerschlacht* von Yadegar Asisi

Asta Dumbrauskaite: Grūto Parkas in Litauen: Die Verlegung der sowjetischen Denkmäler

15.30-16.00

Kaffeepause

16.00-17.00

Krise der Präsentation? Konflikte und Identitäten II

Lea Horvat: Wohnen in der jugoslawischen Ausgabe von *Elle* (1969–71)

Nina Kathalin Bergeest: Formale Präsentation als Inhalt. Zum Zusammenspiel von

Fotografie & Text in Taryn Simons *A Living Man Declared Dead and Other Chapters I – XVIII*

10.00-11.00

C Institut für Kunstgeschichte

Von der Religionskunst zur Kunstreligion

Sandra Braun: Authentizität und Simulation als Formierungen von (Re-)Präsentation und Konstruktionen memorialer Leistung

Luise Scheidt: Ein Haus der Künste – Schinkels Schauspielhaus am Gendarmenmarkt, Berlin

11.00-11.30

Schauprozesse: Kunst und Natur II

Elisaveta Dvorakk: Hiroshi Sugimotos *Seascapes* – Endlose Serialität als organische materiale Intervention in die Landschaft

11.30-12.00

Kaffeepause

12.00-13.30

Präsentationsperspektiven

Miriam Minak: Mobiler Moment versus starre Präsentation: Das flexible Ausstellungsdisplay am Beispiel von Rirkrit Tiravanija

Oliver Klaassen: „Ausstellung als *Queering Space*“ Überlegungen zu Potentialen, Bedingungen und Perspektiven *queer-feministischer* Repräsentationskritik für die Ausstellungspraxis

Samuel Wagen-Magnon: Kunstgeschichte als Leitzweig. Manifeste für eine neue Generation der Kunstgeschichte

13.30

Schlussdiskussion

Übergabe an das Organisationsteam des 87. KSK in Heidelberg

JAHRHUNDERTAUSSTELLUNG NATIONALGALERIE BERLIN 1906 AUSSTELLUNGSPRAXIS UND AUSSTELLUNGSGESTALTUNG PETER BEHRENS'

Die *Jahrhundertausstellung der deutschen Kunst zwischen 1775 und 1875*, die 1906 in der Berliner Nationalgalerie gezeigt wurde, brachte Veränderungen innerhalb der Ausstellungspraxis und führte zu einer Neubewertung: Nicht länger sollte das Sujet, sondern primär formalästhetische Kriterien die Qualität eines Werkes definieren. Heute noch bildet der 1906 etablierte Kanon eine Grundlage der Kunstgeschichtsschreibung und wichtige Basis der nationalen Sammlungspräsentationen der deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts. Die Initiatoren um Hugo von Tschudi, Alfred Lichtwark, Woldemar von Seidlitz und Julius Meier-Graefe organisierten ein Ausstellungsprojekt, das heute in dieser Dimension, mit mehr als 3000 Exponaten höchsten Ranges, kaum noch vorstellbar ist.

Durch Peter Behrens als modernen Designer sollte auch ein Wandel in die museale Präsentationsform eintreten: Mit einer geschlossenen Gestaltung von Katalogen, Plakaten und Ausstellungsarchitektur entwickelte er eine Corporate Identity. Wie lässt es sich jedoch erklären, dass insbesondere in zeitgenössischen Rezeptionen Behrens' durchaus visionäre Gestaltung kaum in Erscheinung tritt und erst in neueren Positionen der Sekundärliteratur untersucht wird?

Im Kontext weiterer Präsentationsformen um die Jahrhundertwende wird die Gestaltung Behrens' beleuchtet und der moderne Anspruch durch starke Reduzierung, ein klar entwickeltes Corporate Design und die Werbewirksamkeit auch über die Grenzen Berlins hinaus, verdeutlicht.

ANDREA VÖLKER



Geboren 1987. Studium der Illustration und des Kommunikationsdesigns an der HAW Hamburg, Studium der Malerei an der Winchester School of Art, England sowie Studium der Kunst- und Bildgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ab 2008 Ausstellungsbeiträge und -organisation. Seit 2010 u. a. kuratorische Assistenz, Veranstaltungen und Führungen an der Hamburger Kunsthalle. Schwerpunkte: Moderne, Gegenwart, Museums- und Ausstellungsgeschichte. www.andreavoelker.de

WAS IST DARGESTELLT? MIMETISCHES KURATIEREN IM LEEREN AUSSTELLUNGSRAUM

TIM PICKARTZ



Tim Pickartz studierte Kunst, Philosophie und Germanistik an der Universität Paderborn und erlangte 2010 sein Erstes Staatsexamen. Er ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter und hat Lehraufträge im Fachbereich „Kunst und Kunstvermittlung“ der Universität Paderborn. Er promoviert über Kuratorische Praxis, Kunstvermittlung und Vermittlungskunst auf der dOCUMENTA (13). 2012 war er *Worldly Companion* der Abteilung *Vielleicht Vermittlung und andere Programme* der dOCUMENTA (13).

Dem Versuch, eine Kunstaussstellung lesen oder verstehen zu wollen, liegt die Annahme zugrunde, dass eine Autorin oder ein Autor darin eine Botschaft formuliert hat, die über eine bloße Aufreihung verschiedener Kunstwerke hinaus geht.

13

Der Vortrag soll sich mit der Codierung und Decodierung einiger Diskurse der dOCUMENTA (13) beschäftigen, welche deren künstlerische Leiterin, Carolyn Christov-Bakargiev, nicht als Ausstellung, sondern als Geisteszustand bezeichnete. Dieser Geisteszustand hat sich nicht nur als Ausstellung manifestiert, sondern kann gleichzeitig auch als die zu übermittelnde Botschaft verstanden werden - möglicherweise müssen die Betrachterinnen und Betrachter sogar bereits selbst den Geisteszustand eingenommen haben, um dessen Codes entschlüsseln zu können.

Exemplarisch für die gesamte Ausstellung soll das Erdgeschoss des Fridericianums mit einer Methoden-Bricolage aus Narratologie, Semiotik und Ethnologie beschrieben und analysiert werden. Das Ausstellungsensemble mit Arbeiten von Ryan Gander, Kai Althoff, Ceal Floyer und anderen, welches zunächst als stark ästhetisch, enigmatisch und vor allem leer empfunden werden kann, offenbart durch ein close reading etliche Aspekte des Geisteszustandes.

BEI LICHT BETRACHTET JAMES TURRELLS DARSTELLUNG DES LICHTS IN UNTERSCHIEDLICHEN AUSSTELLUNGSKONTEXTEN

Licht ist das Material mit dem der US-amerikanische Künstler James Turrell arbeitet. Licht ist in seinen Kunstwerken kein Mittel, um ein Objekt zu beleuchten, sondern tritt selbst als Objekt, als etwas Greifbares, in Erscheinung.

Turrells Werke lassen sich unter verschiedenen Typen einordnen: Ganzfelder und Projection Pieces, die Space Division Constructions, Shallow Space Constructions, Wedge-works, Dark Spaces, Magnatron Spaces, Tall oder Wide Glass Pieces und Perceptual Cells.

14

Eine besondere Stellung in Turrells Lichtwerk nehmen die Skyspaces und der Roden Crater ein. Sky Spaces sind runde oder eckige Räume, die in ihrer Decke eine Öffnung aufweisen. Sie sind in verschiedenen Ländern zu sehen, können unabhängig oder in ein Museum eingegliedert sein. Der Roden Crater in Arizona wird der Land Art zugerechnet. 1974 kaufte Turrell von den Geldern eines Guggenheim-Stipendiums Unmengen an Kerosin und flog mit seinem Flugzeug etwa 7 Monate über die Wüste. Er suchte einen halbkugelförmigen, eingewölbten Ort, der 120 bis 300 Meter über einer Ebene liegt und fand diesen am Rande der Painted Desert. In dem erloschenen Vulkan entstehen Skyspaces und Observatorien.

Damit die Besucher die vom Künstler intendierte Kunsterfahrung erleben, empfehlen viele der Museen und Ausstellungsorte eine Mindestaufenthaltsdauer, und beschränken die Anzahl der Besucher. Was soll der Besucher denn genau erleben? Es wird sich zeigen, dass Turrells Werke nur durch ihre Rezeption funktionieren.

MICHELLE JELTING



Michelle Jelting wurde 1990 in Hagen geboren und kommt da auch nicht weg. Sie absolvierte nach dem Abitur eine Ausbildung zur Buchhändlerin und verscrieb sich den schönen Künsten. Sie studiert seit 2011 Kunstgeschichte und Komparatistik an der Ruhr-Universität Bochum, arbeitet neben dem Studium in einem Telefonbuchverlag, macht gerade ein Praktikum im DuMont Buchverlag und schaut gerne ins Licht.

PRÄSENTATION ALS AUFFÜHRUNG FRED SANDBACKS SKULPTUREN ALS INSZENIERUNGSSTRATEGIE

Mit den Bindfaden-Skulpturen des amerikanischen Minimal Art-Künstlers Fred Sandback wird in diesem Vortrag eine von der traditionellen Präsentation von Kunstwerken im Ausstellungskontext in mehrerer Hinsicht zu unterscheidende Praxis künstlerischen Arbeitens vorgestellt.

15

Sandback, der die Position seiner Objekte im jeweiligen Ausstellungsraum für beinahe jede Ausstellung neu bestimmte, thematisiert statt einer reinen Zurschaustellung seiner Skulpturen vielmehr die Bedingungen der Präsentation im Ausstellungsraum und damit die *Ausstellungssituation*. In dieser spezifischen Situation sind nicht nur das gezeigte Objekt, sondern vor allem die räumlichen Gegebenheiten sowie die Anwesenheit eines wahrnehmenden Betrachters konstitutiv für ein ästhetisches Erleben seiner Skulpturen. Im Begriff des *pedestrian space* konkretisiert Sandback sein Verständnis des Ausstellungsraumes als prosaischem Raum, der sich von einer alltäglichen Raumnutzung kaum mehr unterscheiden soll und verweist gleichzeitig auf die sich wandelnde Rolle des Betrachters, der in der Begegnung mit seinen Skulpturen aktiviert wird. Wenn Fred Sandbacks Vorstellung von Präsentation nicht nur die Darstellung seiner Objekte, sondern auch die Zurschaustellung des Raumes sowie die Einbeziehung des Betrachters meint, kann die Ausstellung hier durchaus als eine theatrale Situation begriffen werden.

FRIEDERIKE OBERKROME



Friederike Oberkrome studiert Theaterwissenschaft im Master an der Freien Universität Berlin. Ihren Bachelor absolvierte sie in den Fächern Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Sie arbeitet als Wissenschaftliche Hilfskraft im SFB 626 *Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste* und interessiert sich schwerpunktmäßig für Schnittstellen zwischen Bildender Kunst und Theater sowie der Beziehung zwischen Kunst und Gesellschaft.

DIE *HISTORIA NATURALIS* ALS ZEUGNIS KÜNSTLERISCHER VISUALISIERUNGSSTRATEGIEN IM MITTELPUNKT DER HERRSCHAFTLICHEN PRÄSENTATION LANDGRAF KARLS VON HESSEN-KASSEL

16

Peter Wolfarts *Historia Naturalis* von 1719 stellt weit mehr dar, als die Niederschrift einer wissenschaftlichen Untersuchung. Die Kupferstiche zeigen im Vergleich zu früheren Publikationen einen wissenschaftlichen Fortschritt, der sich unmittelbar in der Darstellungspraxis niederschlägt. Man erkannte erstmals übereinstimmende Eigenschaften, die einzelne Objekte einer Gattung zugehörig machen. Die Kupferstiche sind damit Zeugnis einer abstrahierenden Visualisierungsmethodik. Bemerkenswert ist dabei die Entstehung der bildlichen Gestaltung unter dem Aspekt des Sehens mit „vier Augen“. Folglich ist dieses Traktat auch ein Zeugnis fortschrittlicher Kooperation zwischen Wissenschaftler und Künstler. Auch wenn es keine Dokumente über einen offiziellen Auftrag des Landgrafen für die *Historia Naturalis* gibt, kann angenommen werden, dass dieser Peter Wolfart und dessen Arbeit maßgeblich förderte. Dass die Hofkünstler für Wolfart Zeichnungen anfertigten, die als Vorlage für die Kupferstiche dienten, stützt diese Vermutung. Der Landgraf nutzte derartige Kupferstiche, um in den Wettstreit mit anderen Fürsten zu treten. Seine umfangreiche Kupferstichsammlung und seine Vorliebe für Kupferstichwerke als Gastgeschenke verdeutlichen die besondere Stellung dieses Mediums. Dass er Werke in Kupfer großzügig unter seinen Untertanen verteilen ließ, spricht für die repräsentative Bedeutung der Kunst am Hofe Landgraf Karls. Von der *Historia Naturalis* wurde auf Grund ihres Erfolges eine 2. Auflage gedruckt. Darüber hinaus ist sie auch als ein Zeugnis der Bildungsreform in Hessen-Kassel zu sehen.

ANGELINA HENNING



Mein Name ist Angelina Henning und ich bin 22 Jahre alt. Gebürtig komme ich aus Kassel in Hessen. Nachdem ich 2010 mein Abitur absolviert habe, begann ich mein Studium an der Kunsthochschule der Universität Kassel und studierte zunächst Kunstwissenschaften und Geschichte. Seit einem halben Jahr bin ich nun Bachelor of Arts und widme mich nun nur noch der Kunstwissenschaft und studiere derzeit im 2. Master-Semester.

HIROSHI SUGIMOTOS *SEASCAPES* – ENDLOSE SERIALITÄT ALS ORGANISCHE MATERIALE INTERVENTION IN DIE LANDSCHAFT

Hiroshi Sugimotos (*1948, Tokyo) fotografische Schwarzweiß-Serie *Seascapes* (1980–fortlaufend) dokumentiert weltweit aufgenommene Meeresansichten. Jedes Panorama wird einer einheitlichen, streng formalisierten Bildästhetik und Blickkonstruktion unterworfen. Gegenstand der Betrachtung sind zwei Präsentationsformen der Serie – die Ausstellung *Hiroshi Sugimoto: End of Time* (2005) im Mori Art Museum, Tokyo sowie die Installation im Benesse House Museum, Naoshima (2006).

17

Theoretische Grundlagen der Auseinandersetzung bilden ausgewählte Diskurse aus der Institutions- sowie Repräsentationskritik und die Begriffsanalyse von „Serialität“. Die vorgeschlagene Perspektive versteht die Bildsprache der Serie als durch die Präsentationsart in Richtung eines dreidimensionalen Referenzsystems transformiert: Fotografie – Performance/Sound – direkter Objektbezug. Der Fokus der Installation wird jeweils als auf der materiellen Realisierung der Werke im wirklichen Raum und dem Ausstieg aus der bloßen bildlichen Repräsentation, d.h. der Illusion der Bildfläche gesehen. Der Einbezug der Landschaft als integralen Teils in Naoshima erlaubt es, *Seascapes* im Rahmen von *real space* als Gegenentwurf zum *represented space* zu rezipieren. Ein weiterer Schwerpunkt der Betrachtung ist das Verhältnis des fotografischen Objekts zur kapitalistischen Warenproduktion. Darüber hinaus ermöglicht ein reziproker Bezug zwischen dem fotografischen Motiv und dem Landschaftsraum eine Neudefinition des Begriffs der seriellen Kunst: Die *Seascapes* sind abstrahierende Studien atmosphärischer Ereignisse, deren Motiv eine endlose Fortführung der Serie generiert.

ELISAVETA DVORAKK



Seit 2011 BA Studium: Kunst- und Bildgeschichte, Evangelische Theologie an der HU zu Berlin; im HS 2013 an der UZH Zürich, Schwerpunkt: Theorie und Geschichte der Fotografie. 07-09/2012 Mitarbeiterin der dOCUMENTA 13, Kunstprojekte-Betreuung, Museum Fridericianum, Kassel. 03-08/2013 Assistentin im Auktionshaus Jeschke van Vliet, Abteilung Antiquarische Bücher. Seit 09/2013 Mitglied des 5. Geisteswissenschaftlichen Kollegs der Studienstiftung des Deutschen Volkes, Forschungsgruppe Religionsästhetik. Seit 03/2014 kuratorische Assistenz im Schwulen Museum* Berlin. Teilnahme am 84. KSK in Zürich, Vortrag *Annamarie Schwarzenbach in Afghanistan. Blickkonstruktionen und Ethnographien des ‚Weiblichen‘*.

„FACE AN AUDIENCE“ (VITO ACCONCI) – PERFORMANCE ALS AUSSTELLUNG/ ZURSCHAUSTELLUNG DES KÜNSTLERS

18

Aufführungen sind Ausstellungen, ephemere Ausstellungen von Körpern und Personen. Das soll freilich nicht heißen, dass Objekte oder Artefakte dabei keine Rolle spielten; im Zentrum von Aufführungen steht jedoch der phänomenale – und nicht selten semiotisch aufgeladene – Leib der Teilnehmer. In den Worten S. Umathums: performative Situationen sind dadurch gekennzeichnet, dass sich in ihnen „die einen [...] vor Anderen oder für Andere in besonderer Weise inszenieren und exponieren“.

Diese buchstäblich exhibitionistische Grundstruktur wäre kaum der Rede wert, wäre sie nicht auch selbst performativ thematisiert, verfremdet und unterwandert, kurz: ver-handelt worden. Genau das – so mein Vorschlag – unternahm Vito Acconci 1969 mit seiner weitgehend unbekannten Performance *Twelve Pictures*.

Von der dunklen Bühne eines New Yorker Theaters aus fotografierte Acconci zwölf Mal den vor ihm liegenden, vollbesetzten und ebenfalls unbeleuchteten Zuschauer-raum. Was ihm dabei mit einfachen Mitteln gelang, war die subversive Inversion der gängigen Blickstruktur von Aufführungen. Während er selbst unsichtbar blieb – mal vom Blitzlicht, mal von der Dunkelheit verborgen –, wurde das für gewöhnlich latente Publikum zum Betrachtungsgegenstand erklärt. Acconci realisierte solcherart eine „reflexive Form“ (Klein/Sting); *Twelve Pictures* nahm die Modalitäten des Mediums Aufführung im Medium der Aufführung in den Blick.

FRANZ HEFELE



Jahrgang 1987; 2008–14 Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Religionswissenschaft an der LMU München (Magisterarbeit: *Publikumsbetrachtung – Fünf Performances von Vito Acconci und Dan Graham*). Seit WS 2012/13 stud. Hilfskraft am Institut für Kunstgeschichte. Seit 2012 Mitarbeit in der Redaktion von *Helikon* (Ressort *Bildkünste, Architektur und Stadt*). Wissenschaftliche Schwerpunkte: Bildtheorie, Reflexive Bildpraktiken, Performancekunst. Eine Promotion ist angedacht.

DER CHOREOGRAPH ALS KURATOR: NEUE FORMATE VON TANZAUSSTELLUNGEN

19

Tanz wird als ephemere Kunstform gesehen, welche nur im Moment der Aufführung existiert. Wie passt etwas Flüchtiges ins Museum, Ort der Konservierung und Archivierung? Ein Blick in das vergangene Jahrhundert zeigt, dass Tanzauftritte in Kunstmuseen schon lange keine Seltenheit mehr sind: Seit Isadora Duncan, eine der Wegbereiterinnen des *modern dance*, in den 1920er Jahren neben griechischen Statuen in Antikensammlungen tanzte, sind TänzerInnen immer wieder im Ausstellungsraum anzutreffen. In solchen Einzelauftritten wird jedoch der Museumsraum bloss als Theaterraum umgenutzt. Ein weiteres Ausstellungsformat scheint zurzeit besonders beliebt zu sein: Mit Hilfe von Fotografien, Videos und anderem dokumentarischen Material wird Tanz als historisches Ereignis ausgestellt.

Es gibt neuerdings aber auch Ausstellungsformate, in denen nicht die Dokumentation, sondern das Performative im Zentrum steht. Neu treten nun die Tänzer und ihre Körper – ihre Anwesenheit – in den Vordergrund, und dies während der gesamten Ausstellungsdauer über mehrere Monate hinweg. Zwei Beispiele solcher neuen Formate werden vorgestellt: Die Ausstellung *Rétrospective' par Xavier Le Roy* (seit 2012) vom Choreographen Xavier Le Roy und eine Arbeit des ehemaligen Tänzers Tino Sehgal. Anders als es bei den meisten Tanzauftritten im Rahmenprogramm eines Museums der Fall ist, wird hier bewusst damit gespielt, dass man im Ausstellungs- und nicht im Theaterraum agiert. Diese Choreographen erhalten vom Museum *carte blanche*, choreographieren jeden Raum selber und beginnen, die Rolle des Kurators einzunehmen.

HANNAH ROCCHI



Geboren 1988 in Bern. 2009–2012 Bachelorstudium der Kunstgeschichte, Religious Studies und Tanzwissenschaften an der Universität Bern. Bachelorarbeit über Cindy Sherman's *Untitled Film Stills* im Vergleich mit Filmen des europäischen Autorenkinos. Seit 2013 Masterstudium der Kunstgeschichte ebendort. Schwerpunkte: Kunstgeschichte der Gegenwart, World Arts, Schnittstellen zwischen Kunst und Tanz. 2014 Fellowship der Amerikanischen Botschaft in Bern für eine Exkursion nach New York. Seit 2013 Leitung der administrativen Verwaltung des Aeschlimann Corti-Stipendiums für bildende KünstlerInnen.

PRÄSENTATIONSSTRATEGIEN AM BEISPIEL DER AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE MÜNCHEN

20

Präsentationsstrategie verkörpert die Sprache, auf welche Weise die Kunst vermittelt wird. Strategien in der Kunst und Musik wie Speichern, Collagieren, Schweigen, Zerstören, Rechnen, Würfeln, Fühlen, Denken, Glauben, Möblieren, Wiederholen und Spielen haben bereits die großen Strategen John Cage, Erik Satie, Marcel Duchamp, Joseph Beuys entwickelt. Heute sind zahlreiche andere Strategien in der Praxis zu erkennen: die Strategie der Dokumentation, das Bild als Methode der Wissensvermittlung, die Hightech-Strategie für mehr Innovationskraft, die Strategie der Inszenierung und Theatralität, Interaktion mit dem Publikum, Kunst als politische Aktion, Kunst als soziale Strategie.

Durch Theatralität und Erlebnis in der Ausstellungspräsentation verstärkt sich die Interaktion mit dem Publikum. Um die Ausstellung als ein theatrales Ereignis zu untersuchen sowie um die Präsentationsformen als auch Strategien im Ausstellungsaufbau zu beleuchten, wurden die Ausstellungsstrategien der Studierenden der AdBK München analysiert. Dabei offenbarten sich Fragen: Inwieweit beeinflusst die Umgebung eines Werkes und dessen Inszenierung das gesamte Ausstellungskonzept, und wie entscheidend sind die geplanten Ausstellungsräumlichkeiten für die Präsentationsformen? Wie bedeutend ist die Präsentationsform für die Wahrnehmung der ausgestellten Objekte? In welcher Form treten die Strategien bei der Darstellung auf? Das Ziel ist, die Präsentationsstrategien der jungen Künstler zu analysieren, um das Theatralische in der Ausstellungskonzeption zu verdeutlichen.

IRMA PETRAITYTE-LUKSIENE



Irma Petraityte-Luksiene ist seit 2012 Doktorandin der Kunstgeschichte an der LMU München. Titel ihrer Doktorarbeit ist *Medienkunst in der Glasmalerei. Fensterentwürfe zwischen Traditionen und digitalen Prozessen seit 1960*. Darüber hinaus leitet sie Workshops im Haus der Kunst und ist als freie Mitarbeiterin in der Galerie Barbara Ruetz an der Pinakothek der Moderne tätig. In diesem Jahr beteiligt sie sich in dem Katalog- und Ausstellungsprojekt *Dioskuren* in der Zusammenarbeit zwischen Klasse Prof. Doberauer an der AdBK München und Institut für Kunstgeschichte an der LMU München unter Leitung der Frau Prof. Dr. Dogramaci.

PORZELLAN UND GRÖSSENWAHN? DAS REITERDENKMAL FÜR KÖNIG AUGUST III.

21

Im Zeitalter des Absolutismus ist das vollplastische Reiterbild die vornehmste Form der Darstellung eines regierenden Fürsten. Als gedachter Höhepunkt dieses Denkmaltypus wartete August III. (reg. 1733–1763), Sohn und Nachfolger Augusts des Starken (reg. 1694–1733), in Dresden mit einem völlig solitären Projekt auf. Es war vorgesehen, den Herrscher auf einem steigenden Pferd zu verewigen, über eine Personifikation des Neides hinweg reitend. Alles dies oberhalb eines weit ausgreifenden Unterbaus mit allerhand allegorischem Personal. Obwohl etwa 11 Meter hoch und für den öffentlichen Raum bestimmt, war ein Werk aus dem an sich fragilen und in dieser Größe technisch kaum zu handhabenden Material Porzellan geplant. Der Entwurf (1751–1753) stammte von dem Bildhauer und Modelleur der Meissener Porzellanmanufaktur, Johann Joachim Kaendler. Mit diesem Projekt hätte er das größte jemals aus Porzellan geschaffene Monumentalwerk verwirklicht. Ob ihm diese technische Meisterleistung tatsächlich geglückt wäre, muss jedoch reine Spekulation bleiben – der Ausbruch des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) brachte die Umsetzung zum Erliegen. In dem Vortrag soll der politische Repräsentationsanspruch Augusts III. von Sachsen anhand der Motivik des Reiterstandbildes einerseits und des Materials andererseits herausgearbeitet werden.

ALEXANDRA ROTHENBERGER



Alexandra Rothenberger ist Studentin der Kunstgeschichte, Archäologie und Museologie. Nach ihrem Bachelorabschluss mit einer Arbeit über das porzellanene Reiterdenkmal für August III., führte sie ihr Studium an der Ecole du Louvre in Paris und der Universität Heidelberg fort. In ihrer französischen Abschlussarbeit untersuchte sie die Rolle der präventiven Konservierung in Sonderausstellungen. Gegenwärtig beschäftigt sich in ihrer Masterarbeit mit den Zeptern der Universität Heidelberg.

DER ANGERICHTETE TELLER ALS BILD

22

Der angerichtete Teller in einem *haute cuisine*-Restaurant lässt sich als ephemeres Bild begreifen. Er wird von einem Koch/einer Köchin und deren Team im Laborraum der Küche mit viel Aufwand gestaltet, nur um vom Gast zerstört zu werden. In der Regel begegnen sich Hersteller und Konsument nie persönlich, wodurch die Mahlzeit zu ihrem einzigen Berührungspunkt wird. Nur hier kann die Meisterschaft der Köche wahrgenommen werden. Daher fällt dem Arrangement der Komponenten auf dem Teller eine zentrale Rolle zu. Visuell lassen sich somit Inhalte vermitteln, die auf geschmacklicher Ebene nicht wirken. Als Beleg wäre die Praxis des Kochs Ferran Adrià anzuführen, die bei den Verzehrenden Momente der Irritation hervorrufen soll: Das Gesehene lässt sich mit dem Erschmeckten nicht in Einklang bringen. Die Gestaltung des angerichteten Tellers muss aber nicht zwangsweise die Zutaten einer Mahlzeit verschleiern, sondern kann auch zu deren Offenlegung genutzt werden – so sieht es René Redzepi. Beide Köche stehen für zwei gegensätzliche Strömungen der zeitgenössischen *haute cuisine*: Adrià will mit seinem experimentellen Ansatz kulinarische Grenzen überschreiten, wohingegen Redzepi die Etablierung einer nachhaltigen Küche anstrebt. Der Bildvergleich zweier Teller zeigt, wie das Berufsethos der Köche sowie das Verständnis von Produkten und Techniken in deren Gestaltungspraxis einfließen. Somit wird die These belegt, dass sich die Köche in die Präsentation ihrer Gerichte einschreiben.

DORTJE FINK



Geboren in Schwerin, aufgewachsen in Hamburg und über Tübingen nach Berlin gekommen. Nach einem halbfertigen Studium der Iranistik, Geschichte und Politikwissenschaft Wechsel nach Berlin. Im Herbst 2012 folgt der Bachelor-Abschluss in Geschichte sowie Kunst- und Bildgeschichte. Nun schließt sich das Masterstudium in Kunst- und Bildgeschichte an. Beschäftigung als studentische Hilfskraft am Exzellenzcluster *Bild, Wissen, Gestaltung*.

DAS SCHAUFENSTER EINE LIAISON ZWISCHEN KUNST UND KOMMERZ

„Wenn man darüber nachdenkt, sind Warenhäuser irgendwie wie Museen“,
konstatierte Andy Warhol.

Die Schaufenster unserer Fußgängerzonen bieten mehr als nur die neuesten Kleider der Saison. Sie präsentieren den aktuellen Zeitgeist. Oftmals sind sie dabei auch Bühne und Plattform für die Kunst. Um Kommerzielles in Szene zu setzen, werden Kunstzitate inszeniert. Kubismus, Surrealismus, minimalistische Tendenzen und Installationen halten Einzug hinter den Glasfassaden der Geschäftshäuser. Das Schaufenster wird zur musealen Vitrine.

23

Anhand aktueller Beispiele aus verschiedenen Fußgängerzonen Deutschlands werden Tendenzen und Formen der zeitgenössischen Schaufenstergestaltung in den Blick genommen und ihre Vorbilder aus der Kunstgeschichte aufgezeigt und analysiert. Dabei begegnen uns Inszenierungen, die z. B. an Magritte, Cragg oder Flavin erinnern.

Ein Blick ins Schaufenster gibt aber auch Einblick in den Umgang mit Kunst: Die Kunst ist Hingucker oder Hintergrund, sie ist Dekoration oder Warenträger. In jedem Fall wird die Kunst funktionalisiert. Ihre Intention wird auf ihre Unterhaltsamkeit reduziert, ihre Sperrigkeit wird glatt geschliffen. Kunst wird kommerziell und kompatibel.

Und trotzdem: In den Schaufenstern ist sie – oder das, was von ihr übrig geblieben ist – im Blick, sie ist auf Augenhöhe, ist Teil des Alltags. So mancher Künstler strebt in seinem Werk genau danach. Wenn man also darüber nachdenkt, sind Warenhäuser irgendwie wie Museen...

RONJA PRIMKE



Ronja Primke ist 21 Jahre alt und studiert im 4. Semester Kunstgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Die ersten zwei Semester hat sie an der WWU in Münster studiert.

Ein dreimonatiges Fotografie-Praktikum und ein halbjähriges Volontariat im Bildarchiv des Amtes für Denkmalpflege in Münster prägen ihren bisherigen Werdegang und erklären auch die besondere Vorliebe für Fotografie als Kunst.

DIE EREIGNISSE IM AUGUST DES JAHRES 1577 IN ANTWERPEN: EINE VERSCHWÖRUNG, PRÄSENTIERT VON MAARTEN DE VOS

24

Wer erfahren möchte, wie ein Vergleich zwischen einem niederländischen Baron des 16. Jahrhunderts und einem vorchristlichen römischen Helden aussehen kann, ist bei Maarten de Vos richtig. In einer Kupferstichserie dokumentiert der seinerzeit bedeutendste Künstler Antwerpens, was im August 1577 in seiner Heimatstadt geschieht.

1577 befindet sich das niederländische Antwerpen mitten im 80-jährigen Krieg gegen Spanien. Die Antwerpener Zitadelle, eine im Krieg gebaute Festungsanlage, ist heiß umkämpft. Im Geheimen verschwören sich die Antwerpener und vertreiben die Anhänger Spaniens mit List und Gewalt aus der Zitadelle. Tote bleiben nicht aus.

Maarten de Vos erzählt das Geschehen in einem komplexen System aus Text- und Bildkartuschen, Ornamentik und Personifikationen. Teils subtil, teils ganz offensichtlich zieht der Künstler den Betrachter auf die Seite der Antwerpener. Die Verschwörer werden zu Helden. Figuren und Handlungen werden zu Beispielen universal gültiger Werte erhoben. Die Personifikationen nehmen dabei eine zentrale Rolle ein: Die eigentlich überzeitlichen Allegorien werden mit neu zugewiesenen Attributen zu Kommentatoren der Ereignisse im August 1577. Mit seiner Kunst spannt Maarten de Vos einen Bogen von tagespolitischer Aktualität zu moralischem Ewigkeitsanspruch.

ILKA MESTEMACHER



Ilka Mestemacher studiert Kunstgeschichte an der Universität Hamburg. Am liebsten beschäftigt sie sich mit Kunst, die schon ein paar Jahrhunderte alt ist. Zurzeit schreibt sie ihre Masterarbeit über den niederländischen Künstler Maarten de Vos. Nebenbei arbeitet sie an einem DFG-Projekt zur Materialimitation in der frühen Neuzeit sowie in der Provenienzforschung der Hamburger Kunsthalle mit.

EMOTION VERSUS REFLEKTION INSZENIERUNG EINES GESCHICHTSBILDES IN *LEIPZIG 1813 – IN DEN WIRREN DER VÖLKERSCHLACHT* VON YADEGAR ASISI

25

Das Panorama *Leipzig 1813 – In den Wirren der Völkerschlacht* wurde im Oktober 2013 anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der Völkerschlacht in Leipzig eröffnet. Der Initiator Yadegar Asisi greift dabei auf ein Medium aus dem 19. Jahrhundert zurück, dem spezifische Wahrnehmungsprozesse eigen sind. Der Betrachter wird in der multimedialen Inszenierung über verschiedene Sinne emotional angesprochen. Das Panorama fügt sich damit in eine aktuelle Tendenz des Ausstellungswesens ein, die stark auf atmosphärische Motive setzt. Dies birgt sowohl Potentiale als auch Risiken. Im konkreten Beispiel, der Völkerschlacht, ermöglicht das Panorama auf der einen Seite einem breiten Publikum einen Zugang zum historischen Thema. Auf der anderen Seite wird ein Geschichtsbild – und damit eine Identität – konstruiert, das durch die affektive Einbindung des Betrachters nicht mehr kritisch reflektiert oder überhaupt als ein solches erkannt wird.

THERESA HEBLING



Theresa Hebling studiert Kunstgeschichte im Master an der Universität Hamburg. Das Panorama von Asisi ist das Thema ihrer Abschlussarbeit. Ihr Bachelorstudium, inklusive eines Auslandsaufenthaltes an der Universität Leiden (Niederlande), absolvierte sie an der Technischen Universität Dresden.

GRŪTO PARKAS IN LITAUEN: DIE VERLEGUNG DER SOWJETISCHEN DENKMÄLER

26

2001 wurde in Litauen der Grūto Parkas gegründet – ein Skulpturenpark, der die demontierten sowjetischen Denkmäler Litauens aufbewahrt und der Öffentlichkeit zur Schau stellt. Das Aufstellen der ehemaligen Denkmäler in einem neuen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kontext sowie in einer neuen Umgebung im Wald ändert den Blick des Betrachters auf diese Objekte: Wie wird der Grūto Parkas und seine Statuen vom Betrachter wahrgenommen? Welche Auswirkung hat die Umgebung der wiederaufgestellten Denkmäler auf ihre Inszenierung? Durch den Vergleich zwischen den Ursprungsstandorten der Denkmäler in Stadtzentren und ihren Standorten im Park sollen die Folgen der Skulpturenverlegung in den Park besprochen werden, damit die Rolle der neuen Inszenierung bei der Verfremdung und der Umdeutung der Denkmäler zum Ausdruck kommt.

ASTA DUMBRAUSKAITE



Nach dem Abitur in Litauen habe ich mit dem Bachelorstudium der Kunst- und Bildgeschichte und der Kulturwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin begonnen, das durch den DAAD gefördert wird. Meine Interessenbereiche sind Städtebau, Denkmalpflege und Kulturpolitik im Sozialismus. Jetzt bin ich im 6. Semester und schreibe meine Bachelorarbeit zur Verlegung und zur Umdeutung der Denkmäler im Grūto Parkas – ein Thema, welches meine Interessen vereint.

WOHNEN IN DER JUGOSLAWISCHEN AUSGABE VON *ELLE* (1969–71)

LEA HORVAT

Nur drei Jahre währte die jugoslawische Ausgabe der französischen Zeitschrift *Elle*. Doch trotz des kurzen Zeitraums lassen sich hier exemplarisch viele Aspekte der Inneneinrichtung im Kontext der jugoslawischen Gesellschaft Ende der 1960er untersuchen. Beleuchtet wird das Thema Wohnen besonders mit Hilfe der Cultural Studies Theorie des Warenkreises.

- 27 Den Schwerpunkt in der Analyse der Produktion bildet die Ambivalenz zwischen den in Artikeln vorgestellten fremden Designer_innen und den einheimischen Herstellern im Anzeigenteil. Als zweite Ebene wird auf das Verhältnis Zentrum/Peripherie (Franchise) eingegangen. In der Analyse des Produktes fällt auf, dass *Elle* stark modernistische Werte im Design vertritt, im Gegensatz zu den damals herrschenden traditionellen Vorlieben für afunktionale Dekorativität und geschlossene Grundrisse. Im Aspekt des Verbrauchs spiegelt sich die diskursive Spannung zwischen den präsentierten Wohnmodellen einerseits und den finanziellen Möglichkeiten jugoslawischer Einwohner_innen und der eingeschränkten Verfügbarkeit der Waren andererseits.

Bei der Reise durch die Wohnstile von *Elle* offenbart sich die komplexe Entstehungsgeschichte von Wohnen im Jugoslawien der 1960er, in welcher aktuelle Kunstströmungen, jugoslawischer Alltag und DIY-Kultur eng ineinander greifen. Allgemeiner zeigt das Beispiel, wie der Präsentationskontext die Bedeutung des Präsentierten verändert, sich aber gleichzeitig auch das Material selbst an den Kontext anpasst.



Lea Horvat studiert Kunstgeschichte und Vergleichende Literaturwissenschaft (M.A.) an der Philosophischen Fakultät Zagreb. Ihr Schwerpunkt ist (jugoslawische) Populärkultur, Feminismus und die (Gegen)kultur der 1960er. Zur Zeit arbeitet sie an ihrer Masterarbeit mit dem Titel *Visuelle und textuelle Repräsentationen des Wohnen in der jugoslawischen Populärkultur der 1960er*. In diesem Semester studiert sie Europäische Literaturen an Humboldt-Universität zu Berlin im Rahmen eines Auslandssemesters.

FORMALE PRÄSENTATION ALS INHALT. ZUM ZUSAMMENSPIEL VON FOTOGRAFIE & TEXT IN TARYN SIMONS *A LIVING MAN DECLARED DEAD AND OTHER CHAPTERS I – XVIII*

Ist die Fotografie eine Botschaft mit oder ohne Code? Und inwiefern beeinflussen Kontext und Form ihrer Präsentation die fotografische Bedeutung? Die Frage nach der konstitutiven Rolle von fotografischen Bildern und ihrem Verhältnis zur Wirklichkeit zieht sich wie ein roter Faden durch das Werk der US-amerikanischen Künstlerin Taryn Simon. In ihren komplexen Werkgruppen lotet sie das vielschichtige Zusammenspiel von fotografischem Bild, Text und Graphikdesign im Kontext des musealen Raumes aus. In ihrer raumgreifenden Installation *A Living Man Declared Dead and Other Chapters I – XVIII* (2011) präsentiert die Künstlerin die Untersuchungsergebnisse von achtzehn global angelegten Fallstudien. Innerhalb von vier Jahren recherchierte Simon individuelle Schicksale und macht in der finalen Präsentation die Stellung des Einzelnen im Kontext von Familie, Gesellschaft und Kultur in einer sich streng wiederholenden Komposition aus Fotografien und Text sichtbar.

In meinem Beitrag wird das Zusammenspiel von Bild und Text als komplexes System gegenseitiger Sinngebung und Beglaubigung analysiert. Ich argumentiere, dass die formale Präsentation universalisierende Ergebnisse verhindert und dadurch zum eigentlichen Inhalt der Werkgruppe wird. Sie provoziert eine kritische Reflexion des von der Künstlerin konstruierten Ordnungssystems und der Rolle der darin enthaltenen Fotografien als visuelle Evidenz der dokumentierten Schicksale.

Der Künstlerin gelingt mit dieser konzeptuellen Arbeit ein selbstreflexiver Umgang mit dem fotografischen Medium und dessen Beteiligung an der Konstruktion von Wahrheiten mittels sprachlicher und formaler Kontextualisierung. Es lässt sich anhand von *A Living Man Declared Dead and Other Chapters* exemplarisch hervorheben, welche zentrale Rolle konkrete Präsentationsformen für die Bedeutung und die gesellschaftliche Funktion fotografischer Bilder spielen.

NINA KATHALIN BERGEEST



Nina Kathalin Bergeest studiert im B.A. Kunst- und Bildgeschichte und Kulturwissenschaft an der Humboldt-Universität in Berlin. Sie ist wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl für *Kunst und Neue Medien*. Im Laufe ihres Bachelorstudiums verbrachte sie ein Studienjahr am Department of Visual Culture des Goldsmiths Colleges in London.

AUTHENTIZITÄT UND SIMULATION ALS FORMIERUNGEN VON (RE-)PRÄSENTATION UND KONSTRUKTIONEN MEMORIALER LEISTUNG

29

Mit dem weltweiten hohen Ausstoß an Altarbildwerken Brüsseler und Antwerpener Werkstätten, deren offensichtlichstes Merkmal das Trompe-l'oeil ist, erfährt insbesondere der Realismus am Retabel – im privaten sowie im öffentlichen Raum der Andacht – um 1500 eine gesteigerte Präsenz. Über die mimetische Malerei und deren Simulationsstrategien manifestiert sich dabei die Illusion der realen Präsenz des Dargestellten an der Schnittstelle von materieller und mentaler Bildproduktion und Bildaktivität. Repräsentativ inszeniert werden marianischen Zyklen sowie Programme zur Vergewärtigung des Passionsgeschehens und der Eucharistie, um das vergangene Geschehen erinnernd in der Gegenwart zu veranschaulichen. Formal werden innerhalb einer einheitlich organisierten Gesamtkonzeption die Mikrostrukturen des Retabels und Einzelelemente akzentuiert, während innerhalb der Bildsysteme und des Narrativs eine auf Effekte konzentrierte Ausdruckssteigerung dominiert. Insbesondere der Anbetungsgestus und -akt werden bildrhetorisch aufgewertet und in gestalterischer und emotionaler Eindringlichkeit (devotionale) Anschauung und ästhetischer Sinn beim Betrachter zusammengeführt. Zu diskutieren ist im Folgenden, wie diese Abbildqualität im Zusammenhang mit der Konstituierung von Memoria in Bezug zum Stiftungsort und den Repräsentationsstrategien städtischer Führungsschichten des frühen 16. Jahrhunderts im Kirchenraum zu werten ist.

SANDRA BRAUN



Doktorandin am Kunsthistorischen Institut der CAU Kiel – Stipendiatin am Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung der Universität Lübeck, Forschungsprojekt am ZKFL und St. Annen-Museum, Lübeck. Daneben Veranstaltungsorganisation (Doktorand/Innen-Ringvorlesung), Beiträge zur niederländischen Kunst, Ostseeraumforschung, Wissenskulturen. 2010-2012 wissenschaftliche Projektkoordination im DFG-Projekt *Corpus der mittelalterlichen Holzsulptur und Tafelmalerei in Schleswig-Holstein* (CAU Kiel).

EIN HAUS DER KÜNSTE SCHINKELS SCHAU SPIELHAUS AM GENDARMENMARKT, BERLIN

Karl Friedrich Schinkel (1781-1841) war nicht nur einer der einflussreichsten Architekten seiner Zeit, sondern auch ein begnadeter Maler und Zeichner. So mag es nicht verwundern, dass er zur Eröffnungsfeier seines Schauspielhauses am Gendarmenmarkt in Berlin 1821 selbst das Bühnenbild entwirft. Die Besucher sehen sich einer detailgetreuen Darstellung des Platzes gegenüber, auf dem in der Mitte das neugebaute Schauspielhaus prangt.

30

Eine der wichtigsten von Schinkel vertretenen Thesen ist das „Ideal der Zweckmäßigkeit“: Der Architekt proklamiert, dass die Funktion eines Gebäudes in der Struktur nach außen hin sichtbar wiedergegeben werden soll. Aber bei diesem Bau geht Schinkel noch weiter und überträgt die zweckmäßige Umsetzung der Funktion auch auf die Inhaltsebene: Das Schauspielhaus wird als ein Haus der Künste, als ein dem Gott Apollo gewidmeter Musentempel stilisiert; und diese Eigenschaft manifestiert sich nicht nur im Baukörper. Schinkel lässt bei diesem Bau die Gattungen der Kunst eine besondere Verbindung eingehen. Konsequenterweise entdeckt man eine besondere Einheit von Architektur und Bildkunst, die ihren Höhepunkt am Eröffnungstag der großen Bühne findet.

Schinkel lässt den Besucher dabei die Kunstrezeption körperlich in der Erfahrung des Gebäudes wahrnehmen. Der Bau wird zur Verkörperung der Kunst, und zwar in jeder Hinsicht: in der baulichen Form, auf der Inhaltsebene, und im Besonderen durch den Besucher, der die Kunst erfährt.

LUISE SCHEIDT



Luise Scheidt wurde 1991 in Berlin geboren, ist in Berlin und Duisburg aufgewachsen und hat 2011 das Abitur in Düsseldorf gemacht. Seit dem WS 11/12 studiert sie Kunstgeschichte und Komparatistik an der Ruhr-Universität Bochum. Sie interessiert sich besonders für Bildkünste der Frühen Neuzeit in Italien sowie die Architektur der Moderne. Seit fünf Semestern ist sie im Vorsitz des Fachschaftsrates der Kunstgeschichte tätig und wurde 2013 in die Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen.

MOBILER MOMENT VERSUS STARRE PRÄSENTATION: DAS FLEXIBLE AUSSTELLUNGSDISPLAY AM BEISPIEL VON RIRKRIT TIRAVANIJJA

31

Seit den 1970ern stellen Künstler die bis dahin gängigen Entstehungs- und Ausstellungsbräuche von Kunst in Frage und gewohnte Präsentationstraditionen werden gebrochen: Das Atelier wird als Entstehungsort aufgegeben und Kunst wird anstelle dessen in situ – am Ort ihrer endgültigen Präsentation – gestaltet. Diese Art von Kunst verlangt nach einem flexiblen Ausstellungsdisplay, in dem sie präsentiert werden kann, wobei der Präsentationsort selbst zum Gegenstand der Ausstellung gemacht wird. Rirkrit Tiravanijas Arbeit *Untitled (Bon Voyage Monsieur Ackermann)*, die eine vergangene Reise des Künstlers thematisiert, steht beispielhaft für diese neue Präsentationsart.

Doch wie kann ein flüchtiger, temporärer Moment überhaupt dauerhaft künstlerisch festgehalten werden? Und welcher ästhetischen Mittel bedarf es, um die vergängliche Situation einer Reise in einem starren Ausstellungsdisplay zu präsentieren? Gleichzeitig soll untersucht werden, inwieweit die Partizipation und Rolle des Rezipienten das Kunstwerk letzten Endes definieren. Schließlich möchte der Vortrag zeigen, wie die klassische White Cube-Situation überwunden und die gewohnte Kunstrezeption gebrochen wird. Obwohl in Tiravanijas Expositionen das jeweilige Ausstellungsdisplay zwar gegeben ist, ist die Situation, die in diesem Raum entsteht, unabsehbar. Der Ausstellungsraum wird umgekehrt und nimmt eine neue Funktion ein: Alltägliche Handlungen werden in einen künstlerischen Kontext integriert und zwischen Künstler, Betrachter und Kunstwerk entsteht eine interaktive Beziehung.

MIRIAM MINAK



BA-Studium der Kunstgeschichte an der FU Berlin und an der Universidade de São Paulo. BA-Arbeit zu Hélio Oiticicas Installation *Tropicália* und der Nova Objetividade Brasileira. Seit 2011 MA-Studium der Kunstgeschichte an der FU Berlin. 2011 Studentische Hilfskraft am internationalen Graduiertenkolleg InterArt der FU Berlin, 2012 Mitarbeit in der Kulturabteilung des Goethe-Instituts Porto Alegre/Brasilien. Seit 2011 Publikationen bei art – Das Kunstmagazin, artnet Magazin. Seit 2011 Mitarbeiterin bei artnet.

»AUSSTELLUNG ALS *QUEERING SPACE*« ÜBERLEGUNGEN ZU POTENZIALEN, BEDINGUNGEN UND PERSPEKTIVEN *QUEER- FEMINISTISCHER* REPRÄSENTATIONSKRITIK FÜR DIE MUSEUMS- UND AUSSTELLUNGSPRAXIS

32

Zentraler Bestandteil des Vortrages ist eine Diskussion um das kritische und ermöglichende Potential *queer-feministischer* Bilder- und Kunstpolitiken für die Ausstellungspraxis. Nach der Explikation zentraler theoretischer Bausteine unter Bezugnahme auf *queer-feministische* Repräsentationskritik bilden die Hintergründe zur Sonderausstellung „Trans* Homo – von lesbischen Trans*schwulen und anderen Normalitäten“ (17.8.–19.11.2012) im *Schwulen Museum** in Berlin und deren Konzeption und Ziele sowie eine daran anschließende Standortbestimmung den Übergang zur repräsentationskritischen Analyse, bei der die künstlerischen Auseinandersetzungen mit dem komplizierten Verhältnis *Geschlechter* und Spielarten *sexueller* Transformation einer präziseren Betrachtung unterzogen werden sollen. Insbesondere mit einer repräsentationskritischen Sichtweise auf die Ausstellung soll überprüft werden, wie und ob auf der Ebene der Repräsentation in Natürlichkeitszuschreibungen von *Sexualität* und *Geschlecht* eingegriffen wurde. Der Blick auf die (Reproduktion der) Normativität des Feldes der Sichtbarkeit und die darin wirksamen Minorisierungs- und Herrschaftsprozesse ist hierbei obligatorisch. Danach sollen produktive Elemente wie auch Grenzen *queer-feministischer* Impulse expliziert werden. Schließlich erfolgt die Rückbindung der Erkenntnisse aus der Analyse an theoretische Diskussionszusammenhänge – vor allen Dingen an Beurteilung der *Queer Theory* hinsichtlich ihres möglichen pragmatischen Nutzens sowie an die Diskussion um die mögliche Funktion von Ausstellungen als diskursive Verhandlungsorte von LSBT*I/Q (= *Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*, Intersexuelle, Queers*).

OLIVER KLAASSEN



Oliver Klaassen hat den Zwei-Fach-Bachelor *Kunst und Medien* und *Materielle Kultur: Textil* an der CvO Universität Oldenburg absolviert und hat zum WS 2013/2014 den Master in Kunst- und Medienwissenschaft begonnen. Seine Arbeitsschwerpunkte sind kunstwissenschaftliche Gender Studies, Postcolonial Studies, Queer Studies und Critical Curatorial Studies. Besonders interessiert Oliver Klaassen sich für die (Re-)Präsentation von LSBT*I/Q in Museum und Ausstellung. Das frisch absolvierte Praktikum im Leslie-Lohman Museum of Gay and Lesbian Art in New York betrachtet er nach seinem bereits absolvierten Praktikum im Schwulen Museum* in Berlin als einen zweiten Schritt, sein selbst gewähltes Forschungsinteresse mit internationalen Perspektiven zu vertiefen und zugleich die Möglichkeit zur Vergleichsanalyse wahrnehmen zu können.

ORTSTERMINE – DA GEHT'S LOS!

Brunnen am Geschwister-Scholl-Platz

Von Friedrich Gärtners „Römischer Brunnen“ aus (D*) gehen wir am Freitag um 13.30 Uhr gemeinsam zu den Ortsterminen.

Gerne könnt ihr auch erst um 14 Uhr bzw. 13.45 Uhr jeweils vor Ort erscheinen – dann verpasst ihr jedoch unter Umständen ausgewählte Münchner *Schau-Plätze*...

Schau-Plätze der Kunstpräsentation in München

München, das ist: „Kunststadt“ und großes Dorf in einem, Zentrum der Bohème neben städtebaulicher Kleintümelei, Vorzeigemodell der „schöpferischen Rekonstruktion“ ebenso wie ein Paradebeispiel für die „Nicht-Auseinandersetzung“ mit der NS-Architektur... um nur einige Stimmen zu nennen. Hier begann mit einer frühen „Kunst- und Wunderkammer“ die Vorgeschichte unserer modernen Museen, hier feierte die erste Drehbühne des europäischen Theaters Premiere. Die ausgeprägte Fest- und Umzugskultur gilt vielen heute noch als Ausdruck des Münchner Schau-Bedürfnisses. Egal ob es sich um spätbarocke Herrschaftsdekorationen, fantasievolle Fassaden, diskrete Denkmalinszenierungen oder monumentale Repräsentationsbauten handelt: „Sehen und Gesehen-werden“ lautet die Devise.

Wir laden euch ein, auf unseren Wegen durch die Stadt *Schau-Plätze* der Kunstpräsentation in München zu entdecken! Denn schon im 19. Jahrhundert dichtete König Ludwig I. ebenso treffend wie schräg:

***„Münchens Kunstaussstellungen suche DU nie in
den Sälen
der Ausstellung selbst; schaue DU
München dir an!“***



ORTSTERMINE

Treffpunkt am Freitag, 13.30 Uhr
Brunnen am Geschwister-Scholl-Platz vor dem
LMU-Hauptgebäude **D***

Achtung - jeweils begrenzte Teilnehmerzahl Anmeldung über Listen am
Donnerstagabend und Freitagvormittag!

Im Anschluss weiter zum Plenum!

Obacht – Studierendenausweise für freien
Eintritt nicht vergessen!

Die Kulturszene einer Stadt wird maßgeblich geprägt durch deren örtliche Kunstvereine, Galerien und das lokale Museumswesen. Auf unseren Streifzügen durch München bieten wir euch daher die Möglichkeit, einzelne Stationen der institutionellen Kunstpräsentation kennenzulernen.

Inwiefern unterscheidet sich beispielsweise die Vermittlungsarbeit einer staatlichen Gemäldegalerie von der eines international agierenden Kurators für zeitgenössische Kunst? Welche Funktion hat das Präsentieren von Kunst im Wechselspiel zwischen öffentlichen und privaten Räumen – wie nimmt die Gesellschaft Einfluss darauf? Ist es zu gewagt, wenn man von den KuratorInnen als Meta-Künstler spricht, die letztendlich unsere Wahrnehmung der Werke genauso prägen wie die Autorin? Vor Ort werden uns ExpertInnen ihre Strategien des Ausstellens und Darstellens erklären, um diese und viele andere Fragen miteinander zu diskutieren...

SCHATZKAMMER DER RESIDENZ & KUNSTKAMMER GEORG LAUE

I & J 13.45 Uhr *Max. Teilnehmer: 10*

Das Gebetbuch Karls des Kahlen, der fatimidisch-ottonische Heinrichskelch, eine Elfenbeintruhe vom Hof des sri-lankischen Königs von Kotte oder aber auch die bayerische Königskrone: Die Sammlung der Münchener Schatzkammer umfasst mehr als 1250 sakrale und profane Objekte der Buchmalerei und Goldschmiedekunst, aus Kristall und Edelstein, Email und Elfenbein, die zwischen dem 3. und 19. Jahrhundert datiert werden. Es ist ein Reichtum, eine Vielfalt, die kaum abzusehen waren, als der bayerische Herzog Albrecht V. vor beinahe 350 Jahren mit der Stiftung einiger „erb unnd haus clainoder“ den Grundstock für die heutige Schatzkammer legte. Im Rahmen einer Führung von Robert Vogt und Katharina Upmeyer werden Einblicke in die bewegte Sammlungsgeschichte der Schatzkammer der Münchener Residenz gegeben, einige der Objekte beispielhaft besprochen sowie vor allem auch hinsichtlich ihrer de- und rekontextualisierten Funktion und Präsentation beleuchtet. Vor dem Besuch der Schatzkammer wird zudem – auch unter vergleichenden Gesichtspunkten – eine kurze Führung durch die Kunstkammer Georg Laue in der Schellingstraße 56 stattfinden.

ALTE PINAKOTHEK

F 14.00 Uhr

Gemeinsam mit Frau Dr. Elisabeth Hipp, Referentin für die französische und spanische Malerei bis Ende des 18. Jahrhunderts der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen (Alte Pinakothek), werden wir uns auf eine Reise durch den Bestand und die aktuelle Ausstellung, die den französischen Barockmaler Sébastien Bourdon und seinen Kalkofen vorstellt, begeben. Dabei wird das Thema der Präsentation besonders im Zusammenhang mit der kuratorischen Praxis besprochen werden.



KUNSTVEREIN MÜNCHEN

G 14.00 Uhr

Der Kunstverein München e.V. zählt zu den traditionsreichsten in Deutschland. In den Hofgartenarkaden direkt am Odeonsplatz in der Münchner Innenstadt gelegen, wurde ihm durch die dort ansässige Entartete Kunst-Ausstellung zur NS-Zeit möglicherweise ein negatives Erbe auferlegt.

Ohne Unterlass sucht der Kunstverein nach neuen Talenten und frischer, zeitgenössischer Kunst und das auf internationalem Terrain. Beim Ortstermin können wir uns die Ausstellung des Kanadiers Nicolas Ceccaldi einmal genauer zu Gemüte führen und uns gleichzeitig fragen, welche Rolle ein Kunstverein und im Speziellen der Kunstverein München in der Kunstszene eigentlich spielt.



CAMPOI GALLERY

H 14.00 Uhr

Die Campoi Gallery ist eine der aufstrebenden Galerien der Münchner Kunstszene im Herzen von Schwabing, die ihren Schwerpunkt vor allem auf zeitgenössische Kunst legt. Neben aktuellen Ausstellungen vertritt sie auch feste KünstlerInnen. Die Gruppenausstellung *Multiple Times* beschäftigt sich mit dem regionalen Austausch und Transfer von Kunst. Von Herrn Prof. Dr. Harald Ruhnke (Galerist) und Frank Campoi (künstlerischer Leiter) werden wir einen Einblick in die Institution Galerie erhalten und vor Ort gemeinsam Fragen der Präsentation am Beispiel der aktuellen Ausstellung besprechen.



SINN UND UNSINN STUDENTISCHER VERTRETUNG IN UND FÜR DIE KUNSTGESCHICHTE

HOCHSCHULPOLITISCHER WORKSHOP FÜR DEN 86. KSK

Während der Kunsthistorischen Studierendenkongresse wurden regelmäßig Workshops und Diskussionsrunden zu studentischen und hochschulpolitischen Themen angeboten.

Auch in den verschiedenen Plena kamen immer wieder Fragestellungen aus diesen Bereichen auf, die jedoch aufgrund der begrenzten Zeit nicht tiefergehend diskutiert werden konnten. Seit dem 83. KSK in Wien wurde versucht, dies in Form breit angelegter Foren zu ermöglichen. So stand zu Beginn die Frage nach Form und Zukunft des KSK im Fokus, die mit dem 85. KSK in Berlin ihren Hoch-, jedoch nicht Endpunkt erreicht hat. Der Workshop in München soll nun als Diskussionsraum für Sinn und Unsinn, Möglichkeiten und Grenzen studentisch organisierter Partizipation dienen. Eine Verortung des KSK als Vertretung aller Studierenden der Kunstgeschichte und Kunstwissenschaft im deutschsprachigen Raum soll hierbei auch als Vorbereitung für das Plenum in München genutzt werden.

Zu Beginn sind informative Überblicke gedacht, die die verschiedenen, teils verworrenen Strukturen für alle TeilnehmerInnen kurz erläutern sollen. Danach wird der im Titel erwähnte Sinn bzw. Unsinn von studentischer Vertretung anhand von Beispielen diskutiert. Der Frage, was dies nun konkret eigentlich mit „den Studierenden vor Ort“ zu tun hat, welche Auswirkungen Entscheidungen auf verschiedenen Ebenen für wen haben können und welche Möglichkeiten der (Ohn-)Macht damit verbunden sind, soll hier nachgegangen werden.

Treffpunkt

am Freitag, 13.30 Uhr, Brunnen vor
dem LMU-Hauptgebäude

Beginn im Provisorium **E** um 14.00 Uhr

Im Anschluss Plenum!

Der hochschulpolitische Workshop wird vom SprecherInnenrat des KSK organisiert. Er besteht momentan aus neun Mitgliedern aus Deutschland und Österreich und wird jedes Semester neu gewählt. Der Rat vertritt die Aufgaben und Interessen des KSK zwischen den Vollversammlungen.

WWW.DER-KSK.ORG

PLENUM DES 86. KSK

Der KSK ist die Vollversammlung (VV) aller Studierenden der Kunstgeschichte, Bild- und Kunstwissenschaften aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Auf dem Plenum versammeln sich alle um über aktuelle Themen, die Ausrichtung des KSK, Projekte, Ideen und Ziele zu beraten und zu beschließen. Alle Teilnehmer sind aufgefordert am Plenum teilzunehmen. Jeder darf mitberaten und abstimmen. Alle haben Stimmrecht! Wir sind die Stimme der Studierendenschaft: Lasst uns diese Stimme nutzen! Die Organisation des Plenums erfolgt in enger Kooperation des KSK-Orgateams (OT) vor Ort, des SprecherInnen-Rats (SR), der Fachschaften und aller, die sich einbringen wollen. Der Übersichtlichkeit halber ist der Ablauf des Münchner Plenums in thematische Blöcke unterteilt. Da ist wirklich für jeden etwas dabei: Da schaut her!

TAGESORDNUNG

A) Formalia

- TOP 1: Begrüßung durch das Orga-Team München (OT) und die Sitzungsleitung
TOP 2: Einführung zu Plenum, Abstimmungsmodalitäten und Tagesordnung (TO)

B) Berichte & Anträge

- TOP 3: Bericht des KSK-Archivs Hamburg
TOP 4: Berichte zur Studiensituation aus den Hochschulorten (Rundlauf)
TOP 5: Bericht über die StuVe in Bayern
TOP 6: Berichte aus der Hochschulpolitik und Anträge
- a) Was ist und was macht der KSK-SprecherInnen-Rat (SR)?
 - b) Bericht aus dem HoPo-Workshop
 - c) Arbeitsbericht des SR
 - d) Bericht zur Vernetzung mit dem Freien Zusammenschluss von StudentInnenschaften (fzs)
 - e) Bericht zum Arbeitskreis Kulturpolitik (AK KuPo)
 - f) Bildungstreik 2014
 - g) Koordinierungsausschuss des studentischen Akkreditierungspools (KASAP)

Freitag, 16. Mai

im Provisorium **E** um 16.00 Uhr



**SprecherInnenrat des
Kunsthistorischen
Studierendenkongresses**

C) Inhaltliche Überarbeitungen

TOP 7: Die alte und die neue Agenda des SR (s. Materialien)

TOP 8: Die Grundsätze des KSK (s. Grundsatzpapiere in den Materialien)

TOP 9: Die Satzung des KSK (s. Satzungs-Änderungs-Synopse in den Materialien)

D) Initiativen und Projekte

TOP 10: Vernetzungsforum „Studentische Exkursionen“

TOP 11: Guideline/Leitfaden für OTs

TOP 12: Publikations-Reihe zu Dokumentation und Archivierung

TOP 13: Weitere Initiativen und Projekte

E) Wahlen

TOP 14: Wahl des 88. KSK (übernächster Veranstaltungsort, SoSe 2015)

TOP 15: SR-Wahl (SoSe 2014)

F) Ausblick

TOP 16: Präsentation des 87. KSK in Heidelberg (WiSe 2014/15)

TOP 17: Inhaltliche und organisatorische Anregungen für das Plenum in Heidelberg

TOP 18: Wünsche, Anregungen, Sonstiges (W. A. S.)

Wir (re-)Präsentieren alle Studierenden! Jeder kann die Inhalte und Formen unserer Vertretung mitgestalten! Macht mit!

Für Fragen zum Plenum, zum KSK, zum SR, der aktuellen Vernetzungsarbeit oder anderen Inhalten wendet Euch bitte gerne an:

ksksprecherinnenrat@gmail.com

www.der-ksk.org

KOMMENTARE UND ERKLÄRUNGEN

A) Formalia: Zum allgemeinen Verständnis, ein paar Bemerkungen zum Ablauf des Abends und dem Aufbau der Tagesordnung (TO) bzw. ihrer Tagesordnungspunkte (TOP). Zunächst wird es kurze Grußworte des Münchner OTs, der Sitzungsleitung und der Leute auf dem Podium geben mit einer Vorstellung des neuen Abkürzungs-Glossars (TOP 1) sowie eine knappe Rekapitulation der laufenden Debatten aus den vergangenen Plena in den letzten Semestern (Bamberg, Wien, Zürich und Berlin). Besonders interessant für KSK-Neulinge wird die Erläuterung zu Abläufen und Abstimmungsmodalitäten auf dem Plenum sein (TOP 2).



B) Berichte & Anträge: Der Block mit Berichten und Anträgen ist das lebendige Herzstück der KSK-Vollversammlung (VV). Hier hat jeder die Möglichkeit hinter die Kulissen der KSK-Bestrebungen zu blicken. Was wurde in letzter Zeit durch- und umgesetzt? Wie haben wir uns überregional vernetzt? Einen mittlerweile obligatorischen Bericht liefern einleitend die VertreterInnen des Hamburger KSK-Archiv (TOP 3): Wie läuft die Archivierungsarbeit? Wie kann man das Archiv nutzen? Zum ersten Mal wird es in dieser Form einen sogenannten Rundlauf geben, in dem jeder angereiste Studierende sowie FachschaftsvertreterInnen aus allen versammelten Hochschulorten gleich mal über die jeweilige Studiensituation, den Stand der Umsetzung von BA/MA sowie etwaige Kürzungen und Streichungen in ein bis zwei Minuten Auskunft geben kann (TOP 4). Passend zum Veranstaltungsort München, wird man sich mit der problematischen Lage studentischer Vertretung und Mitarbeit in Bayern befassen (TOP 5), ehe die derzeitigen SprecherInnen die laufende Arbeit des SR skizzieren – wir haben jetzt z. B. eine KSK-Seite – und die Ergebnisse des nachmittäglichen hochschulpolitischen Workshops darlegen. Abschließend wird es um verschiedene Formen der überregionalen Vernetzung gehen: Hier wird sich auch klären, was es mit fzs, AK KuPo, KASAP, MeTaFa, BuFaTa, LAK sowie Bildungstreik 2014 auf sich hat (TOP 6).



C) Inhaltliche Überarbeitungen: Auf jedem KSK wird über die aktuelle Agenda (TOP 7), die Grundsatzpositionen (TOP 8) oder die Satzungsänderungen (TOP 9) beraten und beschlossen (siehe dazu die Materialien). Diese Dinge sind naturgemäß ständigem Wandel unterworfen und müssen stets überarbeitet werden. Der KSK ist seit 1969 ein Reformprojekt, das nie an ein Ende kommt. Jeder, der sich für die konkreten Probleme und Möglichkeiten hochschulpolitischen Engagements interessiert, ist angesprochen bei diesem Block aufmerksam mitzudenken und mitzudiskutieren. Es wird um die, in Berlin letzten Winter verabschiedeten Grundsatzpapiere „Fachtagung vs. Studierendenversammlung“, „Ausbildung vs. Studium – Gegen die Ökonomisierung der Kunstgeschichte“, „Freier Eintritt für Alle!“ und „Kunstgeschichte, Gesellschaft, Politik“ gehen (siehe dazu die neue KSK-Seite), sowie insbesondere um die Vorlage eines neuen Grundsatzpapiers zum Verfahren der Studiengangsakkreditierung. Alle Vorlagen für satzungsändernde Anträge finden sich zusammengefasst in einer übersichtlichen, kommentierten Tabelle, einer Synopse, die der SR vorbereitet hat.



D) Initiativen & Projekte: Dieser flotte Block wird besonders abwechslungsreich und interaktiv. Es geht um aktuelle Aktionen, Initiativen und Projekte, die die Gemüter erhitzen oder einfach nur Spaß machen. Den Auftakt macht die Fachschaft Kunstgeschichte München mit der Initiative, ein studentisches Vernetzungsforum „Exkursionen“ ins Leben zu rufen (TOP 10). Darauf folgt der Vorschlag einen Leitfaden bzw. Guideline für KSK-OTs zusammenzustellen, an dem sich alle KongressorganisatorInnen in Zukunft orientieren können (TOP 11). Der Dokumentation und Archivierung soll schließlich eine neue Online-Publikations-Reihe dienen (TOP 12). Abschließend wird es besonders spannend: Jeder hat die Möglichkeit eigene Ideen einzubringen, Anstöße zu liefern, mögliche Initiativen zu skizzieren oder auch nur als Denkanstoß in den Raum zu stellen (TOP 13). Nicht nur die Sitzungsleitung ist schon sehr gespannt, was Euch hier alles einfallen wird!

E) Wahlen: Freilich gibt es jedes Semester gegen Ende des Plenums noch die Wahlen. Alle Anwesenden dürfen abstimmen und sich, wenn sie wollen, auch selbst wählen lassen. Zunächst einmal wird der Veranstaltungsort des übernächsten KSKs, dem 88. im SoSe 2015 festgelegt. Wie bereits eingangs des Plenums wird es eine kurze Einführung zu den Wahlmodalitäten geben, die allerdings bewusst einfach gehalten sind (TOP 14). Als Zweites werden die SprecherInnen für das SoSe 2014 gewählt bzw. ggf. bestätigt. Alle Interessierten dürfen und sollen sich melden oder vorschlagen lassen sowie sich dann kurz vorstellen (TOP 15). Somit werden wir die Kontinuität für die nächsten Semester sichern!

F) Ausblick: Fehlt nur noch ein kleiner Schlussschnitt, in dem wir uns auf eine sicherlich motivierende kurze Präsentation des Zwischenstands vom Heidelberger OT freuen dürfen (TOP 16). Danach können wir dem Team für den 87. KSK im WiSe 2014/15 noch ein paar aktuelle Anregungen für das nächste Plenum mit auf den Weg geben (TOP 17). Abschließend kann jeder Wünsche, Anregungen und Sonstiges (W. A. S.) einbringen, falls etwas vergessen worden sein sollte (TOP 18). Die Sitzungsleitung und alle Beteiligten hoffen mit dieser abwechslungsreichen und bunten TO eine für alle KSK-TeilnehmerInnen spannende und unterhaltsame Abendgestaltung zu ermöglichen. Im Anschluss an die Versammlung wird es einen gemütlichen, kulinarischen Ausklang mit Gesprächen und Musik in kreativ-kuschliger Atmosphäre in der sog. Kunstbar Provisorium geben, die ab 20 Uhr ihre Türen für die Allgemeinheit öffnet.



KATHARINA UPMAYER

schloss ihren B.A. in Kunstgeschichte und Geschichte an der LMU 2013 mit einer Arbeit über die Kriegsfotografin Lee Miller ab. Im Rahmen ihres Masterstudiums in Kunstgeschichte an der LMU setzt sie einen interkulturellen Schwerpunkt mit Fokus auf dem Interagieren von Juden, Christen und Muslimen im Mittelalter. Die Interdisziplinarität und politische Bedeutung der Präsentation von Kunstwerken interessieren sie besonders.



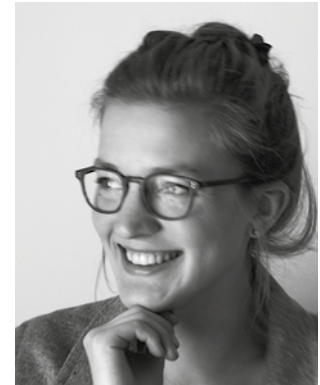
FELIX ROHLS

Ich studiere im vierten Bachelor-Semester Kunstgeschichte und Philosophie an der LMU München; Interessenschwerpunkte liegen auf der frühneuzeitlichen Kunst sowie der Geschichte von Kunsttheorie und philosophischer Ästhetik. Im Rahmen des KSKs bin ich für inhaltliche Programm-Einteilung und Pannelleitung verantwortlich.



JUTTA RADOMSKI

Schöpfte im Rahmen ihres Kunstgeschichte-Studiums dessen volles Spektrum aus. Von mittelalterlicher Antikenrezeption in Freiburg bis hin zum Publikationsprojekt mit jungen Künstlern der Akademie in München, schreibt sie nun ihre Masterarbeit über *Ein Neues Reißbüchlein für Die Jugent* (1620) an der LMU. Rezeptions-ästhetische Probleme sowie die Präsentation der Werke war und ist dabei stets von zentralem Interesse.





MAXIMILIAN WESTPHAL

Sitzt am liebsten zwischen Bücherregalen oder Archivschränken herum; sucht derzeit intensiv nach DEM Thema für seine Bachelorarbeit im Fach Kunstgeschichte an der LMU München.

Begeistert sich wegen vorangegangener Ausbildung zum Mediengestalter vor allem für Schrift/Bild-Synthesen, KünstlerInnenpublikationen, Medientheorie, Konzepte und Eichhörnchen. Zieht seit 5 Jahren ständig aus München weg, kommt letztlich aber immer wieder dorthin zurück.



ELLA BEAUCAMP

Ist derzeit in Florenz als Hilfskraft tätig und wird im Herbst den Master in München fortsetzen. Fühlt sich dies- und jenseits der Alpen sehr wohl, da beide Städte mehr verbindet als Mario Gomez und Feldherrenhallenarchitektur. Ist fasziniert von allem was älter ist als 700 Jahre und kann sich vor allem für die Schnittpunkte von Kunst-, Wissenschafts-, und Mediengeschichte begeistern.

BENEDIKT SEERIEDER

Beendet gerade sein Bachelor-Studium der Kunstgeschichte mit einer Arbeit zu Indexikalität und Mimesis in der zeitgenössischen Fotografie. Zusätzlich studiert er noch Volkswirtschaftslehre, ebenfalls an der LMU.

Deshalb hat Benedikt das KSK-Team München in Finanz- und Budgetierungsfragen unterstützt.





MARTIN HÖPPL

Recherchiert in Archiven, pendelt nach Bamberg, kann Licht am Tunnelende sehen. Interessiert sich für Rezeption, Raum und Revolution – Gartenkunst, Denkmäler und Digitales – Plätze, Spaziergang, Kirchen und Theater. Hat von Haupt- bis Hochschule alles erlebt, was es an Fiesheiten gibt, befasst sich mit graden und krummen Wegen, analysiert Inhaltskerne und Kunstformen gründerzeitlicher Architektur.

1000 x Danke für Eure Mithilfe:

Catharina Baumgartner, Theresa Werner, Mirya Banuls-Heller, Karolina Brandner, Esther Heyer, Ella Platschka, Alexandra Röckl, Lea Rodenberg, Christa Syrer, Marie-Sophie Dorsch, Johannes Kleybolte und Bernhard Seidler.

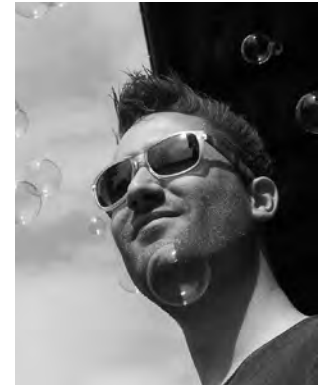
SABRINA LIND

Ich studiere nach meinem Bachelor in Hamburg nun im 3. Mastersemester an der LMU. In der Kunstgeschichte faszinieren mich besonders politische Themen in der Malerei. Das Thema Präsentation von Kunst und Kunst als Präsentation reizt mich vor allem wegen des musealen Aspektes: Wie und warum werden Ausstellungen jeweils gerade so konzipiert und welchen (gewollten oder ungewollten) Eindruck hinterlässt zum Beispiel die Hängung beim Besucher.



THOMAS MOSER

Studiert im 8. Semester Kunstgeschichte an der LMU München und ist Sprecher der hiesigen Fachschaft. Protokolliert das Plenum des 86. KSK und steuert dort ferner einen kleinen Bericht bei. Seine thematischen Interessensschwerpunkte stellen Bildkombinatorik, Semiotik und das lange 19. Jahrhundert in Frankreich dar. Spielt Gitarre in einer Band, Volleyball in einem Verein und Vater für seinen Sohn.



NOTIZEN



Internationale
Faculty

Studieren im Stift
Göttweig – UNESCO
Weltkulturerbe

Berufsbegleitende Master-Programme

- > **MediaArtHistories, MA**
- > **Bildwissenschaft, MA**
- > **Crossmedia Design and Development, MSc**
- > **Data Studies, MSc**

Berufsbegleitende Certified Programs

- > **MediaArtHistories**
- > **Crossmedia Design and Development**
- > **Visuelle Kompetenzen**
- > **Fotografie**
- > **Digitales Sammlungsmanagement**

Das **Department für Bildwissenschaften** ist eine international vergleichslose Plattform für Forschung und bietet innovative Lehre zu allen Formen von Bildern. In den Studiengängen des Departments lehren in der internationalen Faculty derzeit über 100 führende ExpertInnen. Das Studium am Department umfasst die gesamte Bandbreite der Kunst- und Bildgeschichte vor Originalen. Studierende erwerben Schlüsselqualifikationen für den zeitgenössischen Kunst- und Bildsektor. In Kleingruppen werden neueste Forschungserkenntnisse genauso vermittelt, wie praktisches Know-how durch Hands-On-Experiences, soziales Lernen und praktischen Austausch mit ProjektpartnerInnen aus der Kulturwissenschaft und -wirtschaft.

Die Donau-Universität Krems – im UNESCO Weltkulturerbe Wachau – ist die erste staatliche Universität in Europa, die sich auf berufsbegleitende universitäre Studien spezialisiert hat. 2009 wurde die Wachau von National Geographic zur „world cultural destination“ No. 1 gewählt. Das Department für Bildwissenschaften im Stift Göttweig, wo die meisten Programme stattfinden, befindet sich in einem Gebäude aus dem 14. Jahrhundert, das renoviert wurde um den Bedürfnissen moderner Forschung gerecht zu werden.

WIR BEDANKEN UNS HERZLICH FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG:



**Freundeskreis
Institut für
Kunstgeschichte**



... Prof. Dr. Burcu Dogramaci, Prof. Dr. Matteo Burioni, Dr. Daniela Stöppel, Prof. Dr. Felix Thürlemann, Dr. Elisabeth Hipp (Alte Pinakothek München, Bayerische Staatsgemäldesammlungen), dem Kunstverein München e.V., Prof. Dr. Harald Ruhnke und Frank Campoi (Campoi Gallery), dem Haus der Kunst, Patrizia Dander, Sabine Brantl, Robert Vogt (Vorbereitung des Orts-termins Kunstkammer/Schatzkammer), Wanja Belaga & das provisorium, dem KSK-SprecherInnenrat, bei Martin Höppl sowie allen Gästen, GastgeberInnen, RednerInnen, tatkräftigen HelferInnen und allen Studierenden des Instituts für Kunstgeschichte!

PFIAD DI!

86. Kunsthistorischer Studierendenkongress München

Ludwig-Maximilians-Universität München

Institut für Kunstgeschichte

Zentnerstraße 31

D - 80798 München

www.kskmuc.de

www.facebook.com/kskmuc.de

#kskmuc

www.der-ksk.org

@der_ksk